

**29.11.2010 – Helmut Wohnout: Österreichs Außenminister Alois Mock,
Deutschland und Europa
(Wien)**

Es gilt das gesprochene Wort!

Helmut Wohnout studierte Geschichte an der Universität Wien und an der Georgetown University, Washington D.C. 1992–2000 war er Klubsekretär und Leiter des Büros des Zweiten Präsidenten des Nationalrates Dr. Heinrich Neisser, seit 2000 dann in verschiedenen leitenden Funktionen im Bundeskanzleramt tätig, u.a. Kabinettschef des Staatssekretärs für Kunst und Medien Franz Morak. Derzeit ist er Ministerialrat und Abteilungsleiter im Bundespressedienst, Geschäftsführer des Karl-von-Vogelsang-Instituts zur Erforschung der Geschichte der christlichen Demokratie in Österreich. Er veröffentlichte zahlreiche Publikationen, u.a. zur europäischen Kulturgeschichte, Parteiengeschichte, zur Diktatur des österreichischen Ständestaates und zum österreichischen Hospiz in Jerusalem. Für seine Forschungen erhielt er mehrere wissenschaftliche Auszeichnungen.

Wohnout beginnt seine Ausführungen mit der Feststellung, dass Alois Mock zu den bedeutendsten österreichischen Politiker der 1980er und 1990er Jahre zähle. Um dies zu erläutern, lässt Wohnout zunächst einige biographische Kerndaten zu Mocks Werdegang aufscheinen: Mock wurde am 10. Juni 1934 in Euratsfeld, Niederösterreich, geboren. Er wuchs in einer ländlichen Gegen auf und wurde streng katholisch, christlich-sozial wie auch antinationalsozialistisch erzogen. An der Universität Wien, an der er 1957 zum Dr. iur. promovierte, betätigte er sich erstmals aktiv politisch. Während seines Studienaufenthaltes am Bologna Center der Johns Hopkins University in Bologna von 1957 bis 1958 kam er erstmals mit der EU-Idee in Berührung. Alois Mock war ab 1961 dem Bundeskanzleramt als Referent für EWG- und EFTA-Fragen zugeteilt, und von 1962 bis 1966 der österreichischen OECD-Vertretung in Paris. Mit dem Beginn der ÖVP-Alleinregierung 1966 wurde er Sekretär und Kabinettschef von Bundeskanzler Dr. Josef Klaus und Beamter des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten. Von 1969 bis 1970 war er in der Regierung Klaus Unterrichtsminister. Nach dem Sieg der SPÖ unter Bruno Kreisky bei den Parlamentswahlen 1970 wurde er für die ÖVP Nationalrats-Abgeordneter und bis 1971 Bürgermeister seines Heimatortes Euratsfeld. 1971 wurde er Bundesobmann des ÖAAB, des Arbeitnehmerbundes der Volkspartei. Von 1978 bis 1987 war er Klubobmann der ÖVP im Nationalrat und von 1979 bis 1989 ÖVP-Bundesparteiobmann.

Bereits seit 1979 war Alois Mock Präsident der Europäischen Demokratischen Union (EDU), an deren Gründung er zusammen mit Helmut Kohl maßgeblichen Anteil hatte. Von 1983 bis 1987 hatte er auch das Präsidentenamt der Internationalen Demokratischen Union (IDU) inne. Die ÖVP, so Wohnout, sah die Integration in die internationale konservative Parteienlandschaft als Chance, sich trotz der österreichischen Neutralität und auch angesichts der Tatsache, dass Österreich nicht Mitglied der EU war, zu vernetzen und damit auch starke Bündnispartner für den innerösterreichischen Kampf um die Macht zu gewinnen. Gleichzeitig hoffte Mock auch auf internationaler Ebene dem erfolgreichen sozialdemokratischen Führungstrio Palme-Brandt-Kreisky etwas entgegensetzen zu können. Mock und Kohl

entwickelten früh ein enges freundschaftliches Verhältnis, denn im Gegensatz zu anderen österreichischen Politikern hatte Mock keine Berührungsängste mit der deutschen Schwesterpartei. Kohl war es 1982 gelungen, durch ein konstruktives Misstrauensvotum an die Macht zu gelangen, eine rechtliche Möglichkeit, die in Österreich nicht bestand – dieser Regierungswechsel wurde in Österreich mit großer medialer Aufmerksamkeit verfolgt, Helmut Kohl war in aller Munde. Kohl unterstützte Mock zudem demonstrativ in dessen Wahlkampf 1983, indem er seinen eigenen unterbrach, um in Wien zusammen mit Mock bei einer ÖVP-Wahlveranstaltung aufzutreten. Als Kohl auf seinem Wien-Besuch auch um einen Termin bei Kreisky ersuchte, ließ man ihn jedoch abblitzen, was Kohl wiederum sehr übel nahm. Es sollte Jahre dauern, bis er wieder bereit war, einen österreichischen Bundeskanzler zu treffen. Mock nahm sich Kohls Wahlkampf zu Vorbild – mit Erfolg. Zwar gelang es nicht, die SPÖ in der Regierung abzulösen, wohl aber ihre bis dahin absolute Mehrheit zu brechen.

Als Vizekanzler und Außenminister entwickelte Mock früh ein Gespür für ostentative Gesten, so Wohnout. Er pflegte beispielsweise bei Staatsbesuchen als einer der Ersten auch Dissidenten zu treffen, was im Ostblock zunächst mit unwilliger Irritation aufgenommen wurde. In der Tat war dies Teil der Strategie Mocks, den Ostblock durch viele kleine Nadelstiche zu unterminieren. Zu dieser Strategie gehört auch das medienwirksame Durchtrennen des Grenzzaunes zwischen Österreich und Ungarn. Anfang Mai 1989 war bereits mit dem vorsichtigen Abbau der Grenzanlagen zwischen beiden Staaten begonnen worden, die alt und verrottet und nicht mehr sanierbar waren. Gyula Horn (1988/89 ungarischer Außenminister) und Mock zerschnitten schließlich am 27. Juni 1989 vor laufenden Kameras den Stacheldraht bei Sopron. Dies war allerdings nurmehr eine symbolische Handlung, da zu diesem Zeitpunkt kaum noch intakte Grenzanlagen zu finden waren. Am 19. August 1989 schritt der Öffnungsprozess weiter entscheidend voran. Nur wenige Kilometer von der Stelle, an der Horn und Mock den Zaun durchschnitten hatten, wurde die Grenze für drei Stunden geöffnet, damit sich Ungarn und Österreicher zu einem von Otto von Habsburg und ungarischen Reformkommunisten initiierten „paneuropäischen Picknick“ treffen konnten. Zwar flüchteten bereits 600 Menschen nach Österreich, so Wohnout, aber noch kam es nicht zu einer Massenflucht. Habsburg hatte dies schon seit langem geplant, auch um zu sehen, wie Gorbatschow reagieren würde.

1989 stellte Österreich Tausenden ausreisewilligen DDR-Bürgern unbürokratisch Visa aus. Die meisten österreichischen Politiker hatten mit einer derart rasanten Entwicklung des deutschen Einigungsprozesses nicht gerechnet. Mock zeigte sich schockiert von der Reaktion der DDR-Regierung auf die friedlichen Proteste der Bevölkerung. Als der Mauerfall geschah, zeigten die meisten österreichischen Politiker keine Begeisterung. Mock jedoch meinte: „Das ist das Ende der in Jalta getroffenen Zweiteilung Europas.“ Er unterstützte Kohl – wohl schon im Hinblick auf einen EU-Beitritt Österreichs – auch dann noch, als Schewardnadse dessen 10-Punkte-Plan als „Hitler-Methoden“ zu diffamieren versuchte.

Parallel dazu gab es aber auch jetzt noch österreichische Maßnahmen, die darauf hinausliefen, die DDR zu stabilisieren. Ein Ost-West-Fonds sollte dazu dienen, den reibungslosen Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft zu ermöglichen. Kohl zeigte sich verärgert, wollte er doch zu dieser Zeit eine schnelle Vereinigung zu seinen Bedingungen herbeiführen. Modrow wurde auch dann noch in Wien empfangen, als offenbar wurde, dass die DDR keine Zukunft mehr hatte. Das österreichische Bundeskanzleramt unter Vranitzky blieb gegenüber der deutschen Wiedervereinigung also skeptisch, während das Außenministerium unter Mock derselben gegenüber offen eingestellt war.

In einem weiteren Teil seines Vortrags geht Wohnout auf das Verhältnis Mocks zum Jugoslawien-Konflikt ein. Mock sah diesen Konflikt kommen. Seit 1991 hatte es kein jugoslawisches Staatsoberhaupt mehr gegeben. Zusammen mit dem bundesdeutschen Außenminister Genscher war Mock der Ansicht, dass der Frieden in Jugoslawien unbedingt zu erhalten sei. Schon '91 wollte er Friedenstruppen dorthin schicken und bemühte sich nachdrücklich um eine Internationalisierung des Konflikts. Doch Mocks Vorschläge wurden nicht alle aufgenommen, und der Krieg eskalierte. Mock war einer der Ersten, die Slowenien und Kroatien anerkennen wollte, was auf Widerstand stieß. Man warf ihm später vor, die Anerkennung habe den Konflikt angeheizt, doch Wohnout weist dies zurück. Die Anerkennungen seien nicht die eigentlichen Gründe für den Krieg gewesen.

Schließlich referiert Wohnout noch kurz über die Rolle der deutschen Politik für den österreichischen EU-Beitritt. Mock begann in den '90er Jahren an der Parkinson-Krankheit zu leiden, blieb aber weiterhin politisch aktiv. Die Beitrittsverhandlungen Österreichs dauerten ein halbes Jahrzehnt; als Hauptproblem stellte sich die österreichische Neutralität heraus. Ein erster Zwischenritt war der Beitritt des Landes zum EU-Wirtschaftsraum. 1992 wurde in Maastricht der Vertrag über die Europäische Union unterzeichnet, 1993 wurde sie verwirklicht. Ab dieser Zeit begannen die eigentlichen Beitrittsverhandlungen Österreichs. Als weitere Problemfelder stellten sich hier die Frage nach den Zweitwohnsitzen und des Transitverkehrs (Brennerpass) dar. Schon am zweiten Verhandlungstag ergaben sich Hürden, die unüberbrückbar schienen, denn Mock wurde auch hier seinem Ruf gerecht, ein harter Verhandler zu sein. Zwar war sein Verhältnis zu Kohl ausgezeichnet, doch ließ sich Chirac am Telefon zeitweise konsequent verleugnen. Der bundesdeutsche Außenminister Klaus Kinkel wendete die Verhandlungen schließlich – z.T. unter Anwendung „brachialer Gewalt“ – zu Gunsten Österreichs. Österreich verdankt seine EU-Mitgliedschaft daher maßgeblich Kohl (von Bonn aus) und Kinkel (vor Ort).

Abschließend unterstrich Wohnout die Wertschätzung Genschers und Kohls für Alois Mock. Während dies bei Genscher in dessen Memoiren breiten Niederschlag findet, gibt es zwar von Helmut Kohl lobende Worte über seine Freundschaft zu Alois Mock in mehreren Interviews und Artikeln, in seinen Memoiren wird Mock allerdings mit keinem Wort erwähnt. Mit einem Schmunzeln schloss Wohnout seine Ausführungen mit den Worten, dass dies möglicherweise Ausdruck dafür sei, „dass Österreich im Koordinatensystem der deutschen Politik doch nicht jene Rolle zukommt, wie das manche in der Alpenrepublik vermeinen zu glauben.“

In der anschließenden Diskussion wurde der Redner u.a. zu der Rolle der UdSSR für den EU-Beitritt Österreichs gefragt. Wohnout entgegnete, dass die sowjetische Position schrittweise aufgelöst wurde. Gab es anfangs eine klare Stellungnahme dahingehend, dass EU-Beitritt und Neutralität unvereinbar seien, wurde österreichischen Politikern ab 1990 in bilateralen Gesprächen signalisiert, dass sich die Sowjetunion schließlich mit einem EU-Beitritt abfinden würde, solange die Neutralität unangetastet bliebe.

Eine weitere Frage bezog sich darauf, warum 1995 nicht Alois Mock, sondern Franz Vranitzky den Aachener Karlspreis erhalten habe. Die Akten der Jury seien nicht einsehbar. Wohnout hielt sich hier bedeckt. Man könne nur mutmaßen. Eine für ihn persönlich überzeugende Antwort laute, dass man ohne allzu große Rücksicht auf

die einzelnen Verdienste den Preis dem gegeben habe, der der Regierung vorstand, also dem Bundeskanzler und nicht dem Vizekanzler bzw. Außenminister. Man solle dies also vielleicht nicht überbewerten.